

Zürich, 3. December 1885.

Ihre gütigen Frau!

Erst jetzt finde ich Zeit auf Ihren letzten Brief, für den ich Ihnen wiederum  
 dankbar, ja antworten. Der „Macedon“ von Wanda hat mich die letzten zwei Wochen  
 total in Anspruch genommen und auch sonst geht es mir nicht ohne Sorgen ab. In-  
 zwischen habe ich Sie mit Dr. Schönbauer eigener Factur überreicht, die auch einmal  
 einräumt, daß ich Ihren Brief nicht zuhört. Mit der Melodienreihe haben Sie sich  
 bei mir nicht geäußert; am allerwenigsten haben Sie mir geschrieben, Sie ist geliebt  
 zu sein, in diese charakteristische Massen-lobgedichte hinein. Können Sie auch ich mir  
 fünfzig Quare nicht ~~schicken~~<sup>schicken</sup> mit Sie werden <sup>mir</sup> gewiß oft unruhig sein, daß ich nicht auf  
 dem Wege bin. Ich selbst muß ich mich nicht bittend und auch stumm, mich nicht auf  
 meine Sachen zu beschränken.

Um nun Ihren Brief, den ~~ich~~ so bereitwillig Ihre Gerechtigkeit mir zu  
 sagen überprüft, für die ich Ihnen nicht aus innerstem Herzen dankbar, ja erwidern,  
 geschickten Sie, daß ich mich die Bemerkung zuerst ergreife, mit der Sie, ganz ohne  
 Ihre, geschickten haben. Warum Sie selbst der meine Mann, den nicht zu sein Sie  
 Anlaß finden, sich gleichsam zu entschuldigen — ich hätte es mit meinem literari-  
 schen Geschick immerhin gar nicht, auch nicht die geringste Überzeugung von  
 meinem Verschulden fallen zu lassen. Wäre es nicht, wenn es mir, nach dem ich  
 die Ihre hätte, Ihnen schreiben zu dürfen, daß Sie britänzig eine positive wie  
 Stephan Melow hätte, der das wagt nicht mit Glück zu überprüft ist.  
 Auch sonst fällt ich Sie für einen vornehmlichen Mann, hätte eine Meinung  
 von Ihrer geschicklichen Verbindungen — und dieses Bild von dem Quare  
 habe ich ganz malerisch zu malen meine ersten Briefe. Also, Sie mag  
 für meine Offenherzigkeit, die sich selbst am besten Ihre Briefe, die mir  
 — und geben hat, wenn nicht notwendig.

Was ich mir Ihr gütiges Übersehen so sehr anerkenne, so geschicklich



26, ~~und~~ - nicht wegen meiner Anwesenheit Ihrer Dittung - sondern <sup>weil ich</sup> ~~weil~~ mir  
in Lage vergriffen, gradezu gegen mich zu sein, aus dem geringsten Sinn  
mir Hilfe zu verschaffen, wenn sie kommen selbst von einem Freund. Ich sage mir,  
Sie, <sup>wie</sup> ~~wie~~ Jahn, der mich kennt, werden bloß in Rücksicht auf meine Lage bei dem  
gleichzeitigen Wirt meiner Dittung mit meiner Begabung, von dem man  
ich zu Hilfe kommen wollen. Und um so mehr diese Ihre persönliche Gefälligkeit  
von meinem literarischen Bestreben zu sondern, habe ich einige Gedanken  
über den „Gossilo“, die mir als Kritiker angeschlossen sind, meinem <sup>gleichzeitigen</sup> ~~gleichzeitigen~~  
eingewoben. Daß diese Bemerkungen, obwohl sie ihrer Lässigkeit Erwähnung  
sind, Sie nicht verletzen sollen, darf ich wol nicht bezweifeln. Unpersönlich sind  
quasi selbst die sie aufstehen sind, sind sie nicht geteilt worden, in einem an-  
deren Lande als der rein literarischen Bewegung. Ich muß gestehen, daß  
ich es nicht gelaßt habe, erst zu einem kleinen Punkte zu sprechen, obwohl  
ich nicht ganz mit solchen kleinen literarischen Kindern habe; aber es sind alte  
Freunde, die mir meine „Gossilo“ sogar zu schenken erlaubt haben - da hätte  
ich denn eben auch nicht kommen.

Überhaupt - die Form, die ich mir etwas deutlicher ausgesprochen. Ich habe nicht  
das geringste Talent, Freunde mir zu erwerben. So wie es die meisten können, mit  
allen Welt gut auskommen, das versteht ich mir gar nicht. Ich bin wirklich imstande  
Sottisje à la Gossilo zu machen, und nicht etwa einem feindlichen Professor, von  
dem auch nicht etwa irgendwas davon mit dem Diktat, „Was willst du eigentlich?  
entgegenzusetzen. So wird ich wohlwollend auf getroffen haben ich habe es nicht aus-  
günstigen verstanden, ja mir es gradezu verweigert. So hat Zimmermann hat mir  
schon neugierig eine umfassende Karte für die Zeitfrist f. exacta Philosophie  
geschickt, die einen philosophischen Versuch darin befreit hätte sollte; ich nicht  
diese Empfehlung gar nicht, die Karte habe ich noch als interessant - über  
gramm. Franz Brantome hat (zu späterer Zeit, März 84) einmal Stendhal  
mir der Kunst Dietrichs auf einem Spaziergang von einem Wagnis zu dem



einandergepölyt. Aber weil ich mich nicht für ihn erwärmen konnte, wüßte ich keine  
Bekanntmachung nicht aus. Zu seiner Verbindung mit einem Blatt fort wie dem  
Maus in der Post; bei der Münze Altpapier mache ich mir, gerne wie ich war,  
den feinsten Grad zu ertragen - dem Maus fort wie auch bei dem Fremden in  
der Post.

Nun aber, wo ich rühre, daß ich über meine Kräfte hinaus zu leben  
erglaubt habe, indem ich nicht im Stande bin, auf die Schriftsteller zu arbeiten.  
Ich mir die wichtigsten Datenfragen damit zugleich zu befriedigen, nun, wo fern  
der Antisemitismus, wie dem ich mich gar nicht ermahnen, so wenig für wie im den  
Sinn, wie ohne mein Wohlwollen auch noch auf den Fall kommt - nun  
kommt die Reihe über meine menschliche Fähigkeiten! Ja, der Antisemitis-  
mus, über den ich als Jude mich jedes Urteils enthalten will, droht mir auch in dem  
Gang. Die politische Rücksicht wollen sie mir den Namen nicht mehr  
schreiben! Der schäbige Jude kommt sie in der Lage zu bringen! Im vollen  
Sinn! ... Ich bitte, betrachten Sie dies als vertrauliche Mitteilung, den nach dem  
ich abhängig von Ihnen, und muß es sagen als großes Compliment für meine  
Tätigkeit auffassen, daß sie überhaupt nicht jede Mitarbeiterpflicht ablassen.

Die Schwierigkeit, in der ich stehe, liegt aber darin, daß ich nicht  
die Mittel habe, Trost zu verlassen und einen Ersatz in Wien bis zu  
meiner wesentlichen Anstellung irgendwelcher Art zu beibringen. Sie haben wohl  
keine Kraft, wenn Sie es noch Ihrer Seite für unmöglich halten, mich von hier  
aus nach Wien zu verschicken. Aber fort kann ich mich nicht! Ich  
kann mir Ihre Empfehlung, ein Memorandum für Minister Stremayr zu ver-  
fassen, am liebsten an, in Graz bin ich nicht mehr möglich; dem Bibliotheks-  
Director <sup>in Wien</sup> und dem Hofrath Enzenberg beim Statthalter = Präsidium. Da mir  
Stremayr in der Tat viel in Graz gilt, so könnte ein vollkommenes Vorwort  
von ihm selbst bei der Empfehlung geben. Wenn Sie, ganz bestenfalls, also da-  
mit umgegangen sind, will ich in Form eines Briefes an Sie eine letzte  
meiner Gedanken, meiner Wünsche in Wien zu antworten, Sie Sie

seiner Excellenz gütigst übermitteln würden. Oder sollten Sie mir andere  
Form vorschreiben?

Darüber bitte ich, sobald Sie Mißverständnisse finden, mich freundlichst  
zu antworten. Indem ich Sie, geehrter Herr, hochachtungsvoll grüße

bin ich Ihr ganz ergebener

J. M. Mecker

